

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstrasse 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Wo der Friede beginnt

Die erste Friedensstufe ist die eigene befriedete Brust. *"Zuerst gilt es die Gottesordnung in der Gehorsamstat seines eigenen Lebens zu verwirklichen"*, sagte Bischof van der Velden, der erste deutsche Nationalpräsident von Pax Christi († 19. Mai 1954) in Altötting. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen: Der Friede nach außen muß in uns selbst geboren werden. *"Friede wird nur da, wo der Mensch in Ordnung steht, in der Ordnung Gottes"*, sprach Bischof Schröffer am 15. Mai 1954 auf der Pax Christi- Wallfahrt Amberg-Mariahilfberg. Menschen, die selbst in diesem Frieden stehen, verbreiten um sich eine Atmosphäre des Friedens. Es strahlt etwas von ihnen aus, das ihre Mitmenschen erlöst und in einer verborgenen Tiefe ihres Herzens froh macht. So war Franz von Assisi einer, *"um den die Dinge anders waren als bei den Menschen sonst. In seiner Nähe haben sie ein neues Wesen bekommen. Sie haben sich aus einer Stummheit gelöst, Fesseln sind von ihnen abgefallen, Verkümmertes ist aufgeblüht, und sie wurden schön, frei und edel ... In seiner Nähe hat die Welt begonnen, selig zu werden."* (Romano Guardini) Es ist tatsächlich etwas Wunderbares, wenn man einem ganz und gar vom Frieden erfüllten Menschen begegnet. .. Die größten Heiligen waren solch einfache, klare, durchsichtige Menschen, deren Leben von einem tiefen Geheimnis umleuchtet war: **dem Geheimnis des Friedens**. Zu diesem Frieden gelangt nur, wer seinem Hochmut den Kampf ansagt. Diesen Kampf nimmt niemand gern in Angriff, weil er die ganze Unerbittlichkeit des Einsatzes fordert. Aber: der Gewinn dieses Wagnisses wird der Friede sein: der Friede mit Gott und damit mit seiner Seele, mit seinen Hausgenossen, mit seinen Nachbarn, mit seinen Kollegen, mit seiner Not, mit seinem Beruf, mit seinem ganzen Schicksal, mit seinem Volk, mit den Völkern jenseits der Schlagbäume ...



(8. Teil unserer Geschichte nach: J. Brummet, "Die Pax Christi - Bewegung, Eine Skizze ihrer Geschichte", Manz/ München, 1955)



pax christi
internationale katholische friedensbewegung

RUNDBRIEF der BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Oktober

4 / 1995



Aufbruch ins ehemalige Jugoslawien

VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi,
ein "heißer Sommer" liegt hinter uns:

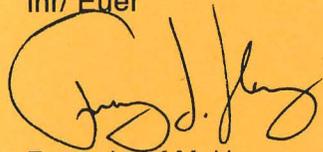
- Einige von uns haben die ersten Bundeswehrsoldaten verabschiedet und für ihre gesunde Rückkehr gebetet, da sich die Nato vom Verteidigungs- zum Angriffsbündnis gewandelt hat und Deutschland sich nach 50 Jahren wieder in einen Krieg treiben läßt (s.S. 29 f.).
- Andere haben an den Mahnwachen und Demonstrationen gegen die franz. Atomtests teilgenommen und in Gottesdiensten für die Opfer und Täter der Katastrophen von Hiroshima und Nagasaki gebetet. (s.S. 13).
- Ehemalige Flüchtlingslager-HelferInnen und Pax Christi- Mitglieder haben im Rahmen des Projektes "Schritte zum Frieden" eine Hilfslieferung ins ehemalige Jugoslawien durchgeführt (s.S. 23 ff.).
- Einzelne unserer Gruppen haben das KirchenVolksBegehren mit vorbereitet und führen es z.Zt. gerade mit großem Einsatz durch. (s.S.10)
- Viele unserer Mitglieder, die im Asylbereich tätig sind, haben sich gegen eine übereilte Rückführung von Bürgerkriegsflüchtlingen nach Kroatien oder gegen die Abschiebung der Frankfurter Sudanesen eingesetzt; andere engagieren sich in der Arbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche und ihren Betreuungsgruppen, ... sowie noch zahlreiche andere Aktivitäten, von denen zu berichten, den Rahmen dieses Rundbriefes sprengen würde.

All dies zeigt, daß die Friedensbewegung keine Sommerpause und kein Sommerloch kennt, daß uns die Botschaft von Kreuz und Auferstehung unseres Herrn leitet, und wir sie in unserem Alltag bezeugen, auch wenn in unseren Statuten nicht vermerkt ist, daß in jedem Pax Christi- Büro ein Kreuz hängen muß.

Einige Verunsicherung nach außen sowie in unseren eigenen Reihen hat die Erklärung des Geschäftsführenden Vorstandes vom 9. August 95 ausgelöst. Es besteht jedoch kein Zweifel, "daß die Option der Gewaltfreiheit nach wie vor politisch-ethische Handlungsorientierung ist". (vgl. S. 12)

In der Hoffnung, viele von Ihnen/Euch bei den Veranstaltungen zur 16. Ökumenischen Friedensdekade 1995 wiederzusehen, wünsche ich Ihnen/Euch allen eine gute Zeit

Ihr/ Euer



Franz Josef M. Herz
Friedensarbeiter



INHALT

Seite

VORWORT von Franz Josef M. Herz 2

bewußt erinnern - 50 Jahre Kriegsende
Zu den Reaktionen auf das Gespräch von
Ludwig Bauer mit Heiner Heimkes (s.Rundbrief 3/1995)
und auf die Bemühungen um die Kasernenumbenennungen
in Mittenwald und Füssen 4 - 7

DIE MUNDHARMONIKA von Ruven Moskovitch 8
KURZINFORMATIONEN zusammengestellt vom Friedensarbeiter 9
KIRCHEN-VOLKS-BEGEHREN: WIR SIND KIRCHE ! 10
LINDANVERSEUCHUNG IN FLÜCHTLINGSHEIMEN von Wolfgang Deixler 11
WIDER EINEN KOMMENTARLOSEN PAZIFISMUS Erklärung des Präsidiums 12
HIROSHIMA UND NAGASAKI WARNEN: ATOMWAFFEN ÄCHTEN ! 13
FRIEDENSDEKADE 1995: VERSÖHNTE LEBEN ANDERS 14

Neues aus den Gruppen 15-22
Stellungnahme der Gruppe St. Sebastian zum Konsultationsprozeß
NEWROZ - Berliner Compagnie in Gilching
Treffen der Gruppe Leiden Christi mit Bischof Gaillot in Salzburg
Briefe an die Redaktion

SCHRITTE ZUM FRIEDEN von Ludwig M. Bauer 23-27
SPENDENAUFBRUF von den Sprechern 28
HOFFEN AUF HEILE RÜCKKEHR von Wilhelmine Miller 29-30
TERMINE 31-33
Satiereite: HUMOR ANGESAGT 34
PAX CHRISTI- ADRESSEN 35
WO DER FRIEDE BEGINNT Pax Christi - Geschichte 36

IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44/IV, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515
Redaktion: Franz Josef M. Herz
Mitarbeit: Annemarie Schmitz, Ludwig M. Bauer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint fünfmal im Jahr.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 24. Nov. 1995

(Die Rundbriefredaktion hat sich wegen Platzmangel entschlossen, für diesmal keine Zeitzeugen zu einem Gespräch einzuladen; stattdessen wollen wir aus Zuschriften und Leserbriefen ganz andere Zeitzeugen zu Wort kommen lassen. Vorab allerdings bringen wir eine Berichtigung von Heiner Heimkes zu seinem Interview im letzten Rundbrief. Als der Gesprächspartner und "Ver-Dichter" möchte ich nur anmerken, daß ich meinen Entwurf der Niederschrift an Heiner geschickt, aber nicht gewußt habe, daß er in Urlaub ist. Aus terminlichen Gründen haben wir deshalb den unkorrigierten Text veröffentlicht.)

Zu der Veröffentlichung des Gespräches von Ludwig Bauer mit mir im Rundbrief 3/1995 der Bistumsstelle München muß ich unbedingt berichtend Stellung nehmen: Das "Interview" hat geschlagene 3 1/2 Std. gedauert. Bei der Zusammenfassung zu einem achtseitigen Kurzbericht sind unserem Freund Ludwig einige Verwechslungen passiert, sowohl was die Zeitabläufe als auch Personen betrifft:

- Mein Vater hat nicht mehr erlebt, wie ich zur Wehrmacht eingezogen wurde. Er hat 1935, als Hitler die Wehrpflicht einführte, gesagt: *"Mutter, es kommen schreckliche Zeiten, unsere Buben müssen in den Krieg!"*

(Heiner erzählte vom Auspruch seines Vaters zu seiner Mutter *"beim Militär hört der Verstand mit der Kokarde auf..."* (3/1995, S. 4) den wir zum Titel des Gesamtinterviews gemacht haben, und daß er diesen in seiner Jugend gehört habe. A.d.R.)

- Daß mich beim Streckengehen auf Störungssuche immer eine tiefe Angst gepackt habe, kann ich so wirklich nicht gesagt haben.

(Der Ausdruck "tiefe Angst" ist im Originalinterview nicht zu finden, ist also eine Interpretation von Ludwig, da Heiner ausführlich erzählte, welche Gefahren bei diesem Streckengehen lauerten. A.d.R.)

- Bei meiner Aussage über den Ausbruch aus einem Einschließungsring sind Ludwig, der erfreulicherweise so etwas nicht mitgemacht hat, große Irrtümer unterlaufen: Im Kaukasus gab es für Gebirgsjäger keine Panzerschlacht, sondern nur sehr verlustreiche, mit unsagbaren Strapazen verbundene infanteristische Hochgebirgseinsätze.

Der Ausbruch von etwa 30.000 Soldaten aus einem Kessel fand in der Nacht vom 17. auf den 18. Okt. 1944 südöstlich von Belgrad statt. Daß ich dabei lebend davongekommen bin, habe ich 2 Maschinengewehrschützen zu verdanken, denen ich geholfen habe, die schweren Munitionskisten zu schleppen. Einer hat jeweils mit einem Feuerstoß die ständig schießenden Titopartisanen für kurze Zeit in Schach gehalten, so daß die anderen zwei jeweils vorwärtsrobben oder -springen konnten.

(Es muß statt "Rückzug aus dem Kaukasus"

"Rückzug vom Balkan" heißen, vgl. 3/1995, S. 23. A.d.R.)

- Meine Aussage über die Beliebtheit eines Generals betraf nicht den Kommandeur Kübler, sondern den General der Gebirgstruppen Dietl, von dem seinerzeit niemand wußte, daß er ein persönlicher Freund von Hitler gewesen sein soll.

(Die Verwechslung der Person ist auf dem Seitenwechsel 24/25 passiert, vgl. 3/1995. A.d.R.)

gez. Heiner Heimkes

Wir leben aus der Vergangenheit, und was uns die Zukunft bringt, hängt im Wesentlichen damit zusammen, wie wir mit unserer Vergangenheit leben.

Dem tiefen Entsetzen nach 45 ist ein heftiges Verdrängen gefolgt, man benahm sich allenthalben, als wäre man aus einem Albtraum erwacht, ohne dessen Verwurzelung in der vorausgegangenen Wirklichkeit wahrhaben zu wollen. Nun müssen wir heute feststellen, daß die Schreckbilder von damals wieder aus allen Ecken und Ritzen als ganz reale Gestalten hervorkriechen. Ihnen sei unser viertes "Gespräch" mit Zeitzeugen gewidmet. Man muß offenbar nur den Finger auf die richtige Stellen legen, dann melden sie sich ganz ungefragt zu Wort; eine besonders empfindliche hat offenbar Jakob Knab erwischt mit seinem Unterfangen, Traditionspflege und Heldenverehrung, mithin Selbstverständnis unserer Bundeswehr, kritisch zu überprüfen.

Die zitierten Äußerungen mögen zwar in unserem Ohren krass klingen, ich halte sie für den ungeschminkten Ausdruck eines ansonst ziemlich breiten, stillschweigenden Konsenses.

Welche Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen seien, dazu meint ein Herr A. H. aus Mittenwald (wir zitieren nur Zuschriften mit Absender, die Namen und Adressen sind der Redaktion bekannt, Antwortschreiben können weitergeleitet werden. A.d.R.):

Wenn heute auf dem Balkan die Völker aufeinanderschlagen, schauen die Europäer untätig zu bzw. weg. Mit ein erster "Erfolg" der Friedensbewegungen!

Im Jahre 732 bei Tours und noch einmal im Jahre 1717 bei Belgrad haben unsere Vorvorden das christliche Abendland zweimal vor dem Untergang gerettet. Sollte sich im kommenden prophezeiten "Jahrhundert der Kulturkriege" diese Herausforderung zum dritten Male stellen, so könnten wir sie mit der "falschen Glorie" einer Pax-Christi-Mentalität nicht bestehen. Aus dem einfachen Grund, weil "die andern" keine Pazifisten sind.

Einem Oberstleutnant erwidert Herr W. M.:

Schlimm wird es, wenn Sie feststellen, daß Kübler die Truppen rücksichtslos angetrieben und somit dem Eindruck der "menschenverachtenden Brutalität eines Kasardeurs" erweckt hätte. Sie scheinen die Bestimmungen der Kriegsführung nach eigenem (gefälligen) Ermessen zu deuten, was wiederum vermuten läßt, daß Sie unter dem Trauma des 20. Juli 1944, als der gültigen Tradition der BW, zu leiden scheinen. Erlauben Sie bitte daher die folgende Frage: Sind Sie wirklich der Meinung, daß man eine Tradition allein auf umstrittene Verratshandlungen aufbauen kann?

Oder Herr H. G. aus Mittenwald:

Es ist erstaunlich, wer sich heute, 50 Jahre nach Kriegsende, alles anmaßt, ehemalige Frontsoldaten zu verurteilen ...

Über die damaligen Kriegszustände und die zu treffenden Maßnahmen kann sich nur der ein Bild machen, der einen Partisanenkrieg mitgemacht hat. ..

Ohne den Opfermut der heute oft geschmähten damaligen Frontsoldaten gäbe es so manche Bewegung wie z. B. Pax Christi wahrscheinlich nicht.

Zur Traditionspflege der heutigen Bundeswehr aus der Sicht von Herrn R. P.:

Pax Christi erdreistet sich immer mehr, das Nachkriegsvolk im Falle angeblicher Kriegsverbrecher aufzuhetzen und der deutschen Mentalität entsprechend, alle Schuld auf sich zu nehmen gegenüber anderen Verbrechen. General Kübler und wir von der 188. Gebirgsdivision waren als einzige deutsche Feldtruppe bei Kriegsschluss noch auf feindlichem Gebiet.

Kübler hat damit erreicht, daß 1945 kein einziger Partisan aus Jugoslawien deutschen Boden betreten hat und damit die Heimat vor großem Leid bewahrt. Als die Bundeswehr aufgestellt wurde, war man sich wohl bewußt, daß Kübler, der Gründer der Gebirgsjägerdivisionen, einen großen Teil zur Heimatsicherung beigetragen hat.

In einer Zuschrift von Herrn A.H. aus Bamberg heißt es:

Es ist ein leichtes, gegen einen toten deutschen Helden zu ziehen. Gegen einen vorbildlichen Soldaten... Mit dieser miesen Aktion liegen Sie voll im "Trend", Nestbeschmutzer und Schmierfinken stehen hoch im Kurs. Gen. Kübler wurde auf dem Balkan zum Tode verurteilt. Da ging es nicht um Gerechtigkeit, sondern nur um Rache. Um welche Sorte Menschen es sich dort drunten handelt, können sie täglich den Medien entnehmen. Warum gehen Sie nicht dorthin und verstreuen ihre Friedensthesen? Weil Sie Angst haben, denn wenn Sie denen in die Finger fallen, geht es ihnen wie so vielen deutschen Soldaten.

Ihre Organisation ist so überflüssig, wie die verlogene kath. Kirche. Seien Sie dankbar, daß wir 1995 schreiben und nicht 1935, denn jetzt können Sie Ihren Mist ungehindert verkünden.

Wer so vehement über die Tatsachen hinwegzusehen vermag, muß konsequenterweise mit denen, die seinen Glauben erschüttern könnten, wie folgt umgehen.

Z. B. Herr L. G. aus Windhaag (Österr.) in einem persönlichen Brief an J. Knab: Herr Knab, sollten Sie nicht nur den Leserbrief "Gegen falsche Glorie", sondern auch die Pax Christi "Mitteilung an die Presse" vom 2.8.95 verfaßt haben, so bin ich im Zweifel, ob Sie die Anrede "Herr" auch nur annähernd verdienen. Wer hervorragende Soldaten, die für ihr Vaterland das Leben ließen, schmächt, ist nämlich ehrlos geworden. Sie werden diese meine Feststellung natürlich nicht begreifen, weil Sie anscheinend nichts begreifen und nichts wissen. Das beweist ihr Buch "Falsche Glorie". Wäre es anders, wären Sie nur mehr ein Fall für die Psychoanalyse.

Und für den Schluß habe ich mir ein ganz besonderes "Bonbon" aufgehoben, dieser Autor ist vorsichtshalber anonym geblieben:

Offizier Kuhn!

Als Offizier der **DEUTSCHEN WEHRMACHT** verwahre ich mich entschieden gegen Ihre ehrenrührigen Angriffe gegen meinen Offizierskameraden der **DW**, General der Gebirgstruppe, Diell.

Sie, Kuhn, sollte man dafür auf der Stelle

STANDRECHTLICH FÜSILIEREN!

Wäre ich noch nicht so alt (über 80), ich würde mit meiner alten bewährten Wehrmachtspistole 08 nach Kompton anreisen und Sie auf der Stelle ausradieren.

Ich werde Ihren Leserbrief in der Allgäuer Zeitung, von einem Reg.-Kam. erhalten, jungen deutschgesinnten Männern in Dresden geben (+ 500 Mark für Reisespesen), damit die Ihnen noch in diesem Jahr ordentlich die Fresse polieren, damit Sie mindestens 6 Monate Flüssignahrung benötigen. Ohne Gruß.

Es lebe DEUTSCHLAND

Der Albtraum ist nicht vorbei, es ist allerdings kein Traum.

Ich denke nicht, den Bogen zu überspannen, wenn ich sage, daß die **Ablehnung** nachstehender Beschlußvorlage durch den Augsburger Diözesanrat aus genau der gleichen Geisteshaltung entspringt:

"...Geschichte ist eine Herausforderung; wir wollen sie in ihrer Tragik wie in ihrem Gelingen annehmen. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Blutzugegen Christi, die in der Hitler-Diktatur ihr Leben geopfert haben: Michael Lerpcher, Joseph Ruf, Franz Reinisch, Max Josef Metzger, Michael Kitzelmann, .. Wir dürfen Erinnerung nicht zur nationalen Selbstbehauptung vereinnahmen. Die Redlichkeit und Glaubwürdigkeit unseres Bemühens um Erneuerung, Frieden und Menschenwürde hängt von unserer Bereitschaft ab, aus der Geschichte schmerzlich zu lernen. Versöhnung geschieht durch Einsicht und Umkehr. Erinnern lehrt Vorbeugen..."(L. Kaszner, Kaufbeuren)"

Die Mundharmonika (für Ruven Moskovitch)

Manche Reisegruppen, die nach Israel und Palästina reisen, lernen einen Israeli kennen, der sie zeitweise begleitet, sie nach Hause einlädt, ihnen Märchen und Lieder der Juden vorträgt. Aber er versteht es vor allem, die Gäste sensibel zu machen für die Situation beider Völker. Er vermittelt Gespräche zu Arabern und pflegt Kontakte zu Friedensgruppen.

In Rumänien geboren floh seine jüdische Familie vor den Nazis und entging so der Deportation. Nach dem Krieg setzte er sich sehr bald für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen, später zwischen Juden und Arabern ein. Er hat Stätten der Begegnung ins Leben gerufen. Ich bin ihm vor einigen Jahren in Deutschland begegnet und habe ihn als warmherzigen Menschen erlebt, der wunderbar erzählen kann und hinreißend Geige und Mundharmonika spielt. Dabei erzählte er auch diese Geschichte:

Wir Juden, sagt Ruven, haben unsere Weisen, die nicht alles bejahen, was die Machthaber preisen. Zum Beispiel nennen die Mächtigen den einen Helden, der Feinde erschlägt oder stellt. Doch wer einen Feind sich zum Freund macht, den preisen viel mehr unsere Weisen als Held.

Der Mann, der das sagt, ist ein Kind, zwar mit Falten, Mitte sechzig, beim Träumen nicht mit Pferden zu halten. Im Sechstagekrieg kämpfte er für seine Heimat gegen den arabischen Feind. Doch sein „Feind“ waren Leute der Stadt Aramala, waren Kinder, die ängstlich geweint.

Strenge Ausgangssperre war verhängt über das Städtchen. Keiner durfte auf die Straße. Da entdeckte er zwei Mädchen, die neugierig hinter einem Gartenzaun hockten und zuguckten, wie er da stand. Plötzlich kam er sich dumm vor in Helm und in Stiefeln und mit diesem Gewehr in der Hand.

Er rief ihnen zu. Doch wie zwei feindliche Späher lugten sie durch die Hecke, kamen dann aber näher. Durch den Zaun hielt er ihnen Orangen entgegen. Die nahmen sie zögerlich an. Er sprach freundlich weiter, sagte: Ich heiße Ruven! Sie kicherten. So brach der Bann

Der Vater der zwei hatte gespannt zugesehen am Fenster und wagte sich dann rauszugehen. Sie reichten einander durch den Zaun ihre Hände, machten sich miteinander bekannt. Schließlich stellten sie fest: Ja, sie beide sind Lehrer! Und wollen beide nur Frieden im Land.

Und sie tauschten sich aus. Ihre Sicht war verschieden auf dem Grund des Konflikts und die Chancen auf Frieden. Ruven mußte dann gehen, denn es wurde schon dunkel, als er sich noch mal umsah; da stand das eine Kind da mit 'ner Nelke für ihn, auch das andre hielt was in der Hand.

In braunes Papier war da etwas geschlagen... eine Mundharmonika! Ruven konnte nichts sagen. Schalom Chavarim! spielte er laut und mutig, die zwei liefen heim durch die Nacht. Die beiden warn Helden!, sagt Ruven, sie hatten einen Freund aus dem Feinde gemacht.

Gerhard Schöne

Kurzmeldungen



Buchempfehlung:

Buchempfehlung:
Martin Pilgram (Hrsg.)
"Wir wollen, daß ihr bleiben könnt"
Kirchenasyl in Gilching - ein Beispiel
Widder-Reihe, KOMZI, Idstein 1995
ISBN: 3-929522-23-3
Kann auch über Martin Pilgram oder über unser Büro bezogen werden.

Internet

Alle Welt spricht von Computernetzen, Netzsurfen, Informationsangebot weltweit. Wir auch. Seit August 1995 bietet uns die Tschechische Sektion von Pax Christi Platz auf ihrem Computer. Bislang sind wir unter der folgenden Adresse zu erreichen:

Deutsche Sektion:
http://www.utia.cas.cz/user_data/hench/px/BRD/home_pc-de_de.html
Bistumsstelle München:
http://www.utia.cas.cz/user_data/hench/px/BRD/munich_de.html

Neben den Rundbriefen der Bistumsstelle wird hier auch anderes interessantes Material verfügbar gemacht. Wer Ideen und Vorschläge aber auch Kritik zu Gestaltung und Inhalt hat, melde sich bei Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching

Der Schriftsteller Peter Schneider stellt nach Gesprächen mit etwa 300 Jugendlichen an dt. Schulen fest:

Die Jugendlichen hätten von dem Völkermord an den Juden gewußt ... allerdings bleibe das Wissen auf das Faktische begrenzt. Der Weg zu den Gefühlen Mitleid und Anteilnahme bleibe versperrt. Beunruhigend sei auch, daß sich die Entschuldigung der Großväter "Man konnte nichts dagegen tun" auf die Enkel vererbt hat. Zivilcourage stände nun mal nicht in den heutigen Lehrplänen. So fehlten die erfolgreichen Geschichten der "kleinen Helden". Widerstand tauche - wenn überhaupt - nur als große Geschichte - wie die des 20. Juli - und als gescheiterte auf. **"Die kleinen erfolgreichen Helden sind nicht populär in diesem Land, weil sie die anderen schuldiger machen."**

✠ **Pfr. Richard Lipold**
3.1.1913 - 1.7.1995

Er war für viele von uns ein glaubhafter Seelsorger, wir gedenken seiner.

KirchenVolksBegehren

16. September - 12. November 1995

Gemeinsam mit dem österreichischen KirchenVolksBegehren und gleichgerichteten Initiativen in anderen Ländern rufen wir das Kirchenvolk dazu auf, sich für längst überfällige Reformen in der katholischen Kirche einzusetzen. Wir hoffen auf eine intensive Diskussion und auf die schrittweise Umsetzung der Forderungen des KirchenVolksBegehrens, damit den Menschen der Zugang zum Kern der christlichen Bot-

schaft und zur Kirche auch im kommenden Jahrtausend ermöglicht wird. Das KirchenVolksBegehren soll im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils und der »Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer« die vorhandenen Dialogprozesse und Initiativen zusammenführen, unterstützen und voranbringen, damit die katholische Kirche ihre Aufgaben in der weltweiten Ökumene wahrnehmen kann.



1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche:

- Gleichwertigkeit aller Gläubigen, Überwindung der Kluft zwischen Klerus und Laien. (Nur so kann die Vielfalt der Begabungen und Charismen wieder voll zur Wirkung kommen.)
- Mitsprache und Mitentscheidung der Ortskirchen bei Bischofsnennungen. (Bischof soll werden, wer das Vertrauen des Volkes genießt.)

2. Volle Gleichberechtigung der Frauen:

- Mitsprache und Mitentscheidung in allen kirchlichen Gremien.
- Öffnung des ständigen Diakonates für Frauen.
- Zugang der Frauen zum Priesteramt
(Die Ausschließung der Frauen von kirchlichen Ämtern ist biblisch nicht begründbar. Auf den Reichtum an Fähigkeiten und Lebenserfahrungen von Frauen kann die Kirche nicht länger verzichten. Das gilt auch für Leitungstätigkeiten.)

3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform

(Die Bindung des Priesteramtes an die ehelose Lebensform ist biblisch und dogmatisch nicht zwingend, sondern geschichtlich gewachsen und daher auch veränderbar. Das Recht der Gemeinden auf die Eucharistiefeier und Leitung ist wichtiger als eine kirchenrechtliche Regelung.)

4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bejahten Menschen:

- Anerkennung der verantworteten Gewissensentscheidung in Fragen der Sexualmoral (zum Beispiel Empfängnisregelung).
- Keine Gleichsetzung von Empfängnisregelung und Abtreibung.
- Mehr Menschlichkeit statt pauschaler Verurteilungen (zum Beispiel in bezug auf voreheliche Beziehungen oder in der Frage der Homosexualität).
- Anstelle der lähmenden Fixierung auf die Sexualmoral stärkere Betonung anderer wichtiger Themen (zum Beispiel Friede, soziale Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung).

5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft:

- Mehr helfende und ermutigende Begleitung und Solidarität anstelle von angstmachenden und einengenden Normen.
- Mehr Verständnis und Versöhnungsbereitschaft im Umgang mit Menschen in schwierigen Situationen, die einen neuen Anfang setzen möchten (zum Beispiel wiederverheiratete Geschiedene, verheiratete Priester ohne Amt), anstelle von unbarmherziger Härte und Strenge.

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich die Forderung nach einer Erneuerung der Kirche im Geiste Jesu und solidarisiere mich mit den Zielen und Forderungen des KirchenVolksBegehrens »Wir sind Kirche«. Ich bestätige gleichzeitig, das 16. Lebensjahr (Wahlalter für Pfarrgemeinderatswahlen) vollendet zu haben und das KirchenVolksBegehren nur einmal zu unterschreiben. Die Initiatoren des KirchenVolksBegehrens garantieren ab Eingang der Listen bei der zentralen Sammelstelle die Geheimhaltung der UnterschriftsgeberInnen.

1.	NAME, VORNAME	STRASSE, PLZ, ORT	UNTERSCHRIFT	Ich bin römisch-katholisch: Ja: <input type="checkbox"/> Nein: <input type="checkbox"/>
2.	NAME, VORNAME	STRASSE, PLZ, ORT	UNTERSCHRIFT	Ich bin römisch-katholisch: Ja: <input type="checkbox"/> Nein: <input type="checkbox"/>

Bitte bis spätestens 15. November zurücksenden an: »Wir sind Kirche«, Hildesheimer Straße 103, D-30173 Hannover
Bitte benutzen Sie die unausgefüllte Liste als Kopiervorlage, weitere können bei dieser Adresse angefordert werden.

Spendenkonto: »Wir sind Kirche« Konto 5330-602 Postbank Frankfurt (BLZ 50010060)



pax christi
internationale katholische friedensbewegung

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

An den Petitionsausschuß
im Bayerischen Landtag
Maximilianeum
81627 München

25. September 1995

Sprecher:
Wolfgang Deixler
Rißheimerstr. 15
81247 München
Tel.: 089/ 838623

Betreff: Vergiftung von Münchner Flüchtlingslagern durch Lindan

Sehr geehrte Damen und Herren,

in staatlichen Münchner Flüchtlingsunterkünften wurden mehrmals Ungezieferbekämpfungen mit Lindan durchgeführt. Dieses Gift kann über die Atmung, die Nahrung sowie über die Haut aufgenommen werden und reichert sich vom allem im Fettgewebe, im Gehirn und in der Leber an.

Nach einem Bericht der SZ ist Lindan so giftig, daß es schon seit mehreren Jahren nicht mehr zur Borkenkäferbekämpfung im Staatsforst verwendet werden darf. Dennoch sei das Insektengift in den Unterkünften über nicht abgedeckte Lebensmittel und schlafende Menschen gesprüht worden. Außerdem habe man die Bewohner der Unterkünfte nicht auf die Gefährlichkeit des Giftes hingewiesen. So seien Flüchtlinge sofort nach dem Versprühen des Giftes wieder in die Räume geschickt worden.

Die Regierung von Oberbayern hat nunmehr in mehreren Unterkünften eine derartige Vergiftung festgestellt, daß eine weitere Unterbringung der Flüchtlinge nicht mehr zu verantworten ist. Die Unterkünfte sollen geräumt bzw. beseitigt werden, da eine Dekontaminierung der Räume und des Inventars nicht möglich ist. Diese Unterkünfte müssen die Bewohner unter Zurücklassung ihres (spärlichen) Hab und Gutes verlassen. Wir sind davon ausgegangen, daß diesen Flüchtlingen Schadenersatz geleistet wird, mußten aber erfahren, daß die staatlichen Stellen dies ablehnen. Nun ist den Betroffenen schon schwer begreiflich zu machen, daß man sie - so auch Schwangere - einer derart gesundheitsschädlichen Insektenbekämpfung ausgesetzt hat. Völlig unbegreiflich ist ihnen (und uns) aber, daß sie Gegenstände, die sie aus ihrer Heimat mitgebracht haben oder sich durch harte Arbeit - z.T. zu einem Stundenlohn von DM 2.-/- erworben haben, verlieren sollen.

Wir bitten daher den Bayerischen Landtag dringend, dafür zu sorgen, daß all den Flüchtlingen, die von solchem Leid (Kreuz) betroffen werden, wenigstens ein angemessener Schadenersatz gewährt wird. Besondere Aufwendungen dürften der Staatskasse dadurch kaum entstehen, da wohl die Firmen, die das Gift hergestellt und angewandt haben, in Regreß genommen werden können.

Im Hinblick auf die politischen Aktivitäten der letzten Wochen erwarten wir, daß nun nicht nur christlichen Symbolen Rechnung getragen, sondern auch christliches Handeln praktiziert wird.

Wir bitten, daß diese Petition vordringlich behandelt wird, da die ersten Ausquartierungen anstehen und vorher noch der Wert der zurückzulassenden Sachen zu ermitteln ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. Deixler

ERKLÄRUNG

des Präsidiums der Deutschen Sektion von Pax Christi

zur Stellungnahme des Geschäftsführenden Vorstandes

"Wider einen kommentarlosen Pazifismus!" vom 09. August 1995

Die Stellungnahme des Geschäftsführenden Vorstandes "Wider einen kommentarlosen Pazifismus!" vom 09. August 1995 hat bei vielen Mitgliedern von Pax Christi und bei befreundeten Friedensorganisationen zu Irritationen geführt. Das Präsidium von Pax Christi stellt fest, daß die Option für die Gewaltfreiheit nach wie vor politisch-ethische Handlungsorientierung für Pax Christi ist. Es sieht in der Stellungnahme des Geschäftsführenden Vorstandes einen Versuch, die Position der Gewaltfreiheit angesichts des Krieges im ehemaligen Jugoslawien weiterzuentwickeln.

In zentralen Passagen ist diese Erklärung jedoch mißverständlich. Dies gilt insbesondere für die Formulierungen: *"Wir räumen ein, daß unser ohnmächtiges Schweigen angesichts des bisherigen Kriegsverlaufes dazu geführt haben kann, daß wir am Leid der Zivilbevölkerung mitschuldig geworden sind Wir halten daher um der Glaubwürdigkeit unseres Friedenshandelns willen ein künftiges militärisches Eingreifen dann für gerechtfertigt, wenn - wie im Fall von Srebrenica und Zepa - Menschen in unerträglichem Maße schutzlos der Gewalt von Aggressoren ausgeliefert sind."* Diese Positionierung des Geschäftsführenden Vorstandes wird vom Präsidium so nicht geteilt.

Mit der Stellungnahme des Geschäftsführenden Vorstandes ist der Eindruck entstanden, daß insbesondere die Bemühungen von Pax Christi in der Kriegsoferhilfe und Flüchtlingsarbeit abgewertet werden und einem beliebigen militärischen Interventionismus das Wort geredet wird. Das Anliegen des Geschäftsführenden Vorstandes, das Spannungsverhältnis zwischen der Option für die Gewaltfreiheit und der Option für die Opfer neu zu bestimmen, wird so nicht deutlich.

Das Präsidium kritisiert, daß der Geschäftsführende Vorstand bei seiner Stellungnahme keine Abstimmung mit dem Präsidium und der Arbeitsgruppe "Gewaltfreiheit" gesucht hat. Es stellt fest, daß in Pax Christi unterschiedliche Auffassungen über die Reichweite der Option für die Gewaltfreiheit bestehen. Vor diesem Hintergrund fordert es die Bewegung auf, zu einer Auslegung der Option für die Gewaltfreiheit zu kommen, die die Opfer von Gewalt im Blick behält.

An dieser Debatte sollen sich alle Mitglieder, Gruppen und Gremien in Pax Christi beteiligen. Die Anfang November 1995 stattfindende Delegiertenversammlung stellt einen wichtigen Ort der Meinungsbildung dar.

Frankfurt (Main), den 18. Sept. 1995

Hiroshima und Nagasaki mahnen: Die Atomwaffen ächten!

Erklärung des Geschäftsführenden Vorstandes von Pax Christi

zum 06. Aug. 1995

Vor 50 Jahren, am 06. August 1945, wurde über der japanischen Stadt Hiroshima die erste Atombombe gezündet. Am 09. August 1945 folgte der zweite Bombenabwurf über Nagasaki. Beide Explosionen forderten bis zum Jahresende 1945 mehr als 200.000 Menschenleben, über 680.000 Menschen starben in den Jahren danach oder sind von den Folgen bis heute schwer gezeichnet. Das Gedenken an Hiroshima und Nagasaki 50 Jahre danach steht im Zeichen der Erinnerung an die unschuldigen Opfer. Es bedeutet zugleich Erinnerung an eine Zeitenwende. Die kalkulierte Vernichtung beider Städte und ihrer Bewohner markiert den Eintritt der Menschheit in das Zeitalter der Massenvernichtungsmittel und damit die definitive Möglichkeit des kollektiven Selbstmordes.

Seit jeher sind Kriege durch fehlgeleitete menschliche Intelligenz eine Geißel der Menschheit gewesen. Die militärische Nutzung der Atomenergie aber setzt alle überkommenen Maßstäbe außer Kraft. Sie hat einen gigantischen Rüstungswettlauf mit Atomwaffen entfacht und ganze Völker zu Geiseln atomarer Drohung und Gegendrohung werden lassen. Das Grauen des "Hiroshima-Tages" bleibt gegenwärtig in der Realität fortgesetzter Atomrüstung und nuklearer Abschreckung.

Im Zeichen der Atombombe ist und bleibt es die wichtigste Aufgabe der Völker, den Krieg als Mittel der Politik abzuschaffen. Der 50. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki wird so zum Tag der unbedingten Mahnung und Verpflichtung zum Frieden. Das Ende des Ost-West-Konfliktes darf nicht vergessen machen, daß noch immer 48.000 Atomwaffen unterschiedlichster Art auf dieser Erde lagern. Für 245 Tonnen Waffenplutonium gibt es keine Aussicht auf wirksame Beseitigung. Die Folgen des atomaren Wahnsinns lasten schwer auf kommenden Generationen.

Die katholische Friedensbewegung Pax Christi setzt sich gemeinsam mit der weltweiten Friedens- und Anti-Atom-Bewegung dafür ein,

- die Atomwaffen zu ächten und ihren Einsatz als völkerrechtswidrig zu verbieten;
- die Weiterverbreitung von Atomwaffen nicht nur auf der Basis des heute erreichten Status quo, sondern generell durch ihre vollständige Abschaffung zu verhindern;
- jegliche Tests mit Atomwaffen zu unterlassen, um das qualitative Wettrüsten mit diesen Waffen unmöglich zu machen. Ein umfassendes, weltweites Teststopp-Abkommen ist überfällig;
- auf die fortbestehenden nuklearen Einsatzoptionen der NATO zu verzichten und keinerlei "atomare Teilhabe" der Bundesrepublik Deutschland zuzulassen.

Pax Christi unterstützt diese Ziele u.a. durch die Mitträgerschaft und Mitarbeit der bundesweiten Kampagne **"Atomwaffen abschaffen - bei uns anfangen!"**.



Ein Zeichen, dem widersprochen wird

*des Leides,
der Macht,
des Friedens,
der Versöhnung,
des Spotts,
des Leids,
.....*

Lk 2,34

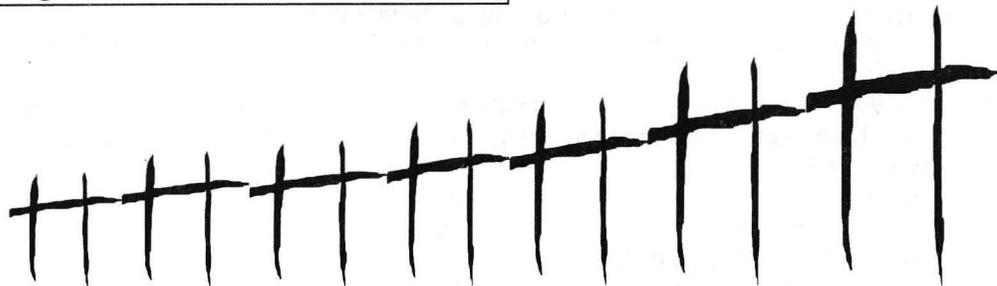
Eröffnungsgottesdienst zur

16. Ökumenischen Friedensdekade 1995

**Sonntag, 12. November 1995
um 18.00 Uhr**

in der **Evang.-Luth. Markuskirche**
Gabelsbergerstr. 6 (U-Bahnen "Odeonsplatz")

Das vollständige Programm mit
allen 42 Veranstaltungen der Dekade
kann gegen DM 3,- (in Briefmarken)
für Druck und Versand im Büro
angefordert werden.



Leitung: Pfarrerin Barbara Franke, Evang.-Luth. Markusgemeinde
Pfr. Charles Borg-Manché, Kath. Gemeinde St. Sebastian
Predigt: Pfarrerin Christa Salinas, Evang. Luth. Nazarethgemeinde
Dipl. Theol. Franz J. Herz, Pax Christi Erzdiözese München

NEUES aus unseren PAX CHRISTI GRUPPEN

Pax Christi - Gruppe St. Sebastian / München-Schwabing

c/o Sebastian Goossens
Hornstr. 22
80797 München

Katholisch-soziales Institut der Erzdiözese Köln (KSI)
Direktor Joachim Sikora, Dipl.-Volksw. Dipl.-Päd.
Postfach 14 60
53584 Bad Honnef

München, im Juli 1995

**Vorschläge zur Formulierung eines gemeinsamen Wortes der Kirchen:
"Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland"**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben uns sehr über diese ökumenische Initiative gefreut. Den Konsultationsprozeß, bei dem tatsächlich auch die Beschäftigung mit und die Meinung zu diesen wichtigen gesellschaftlichen Problemen an der Basis gefragt sind, halten wir für einen zukunftsweisenden Weg in den Kirchen.

Aus der Vielzahl der angesprochenen Themen haben wir einige Punkte herausgegriffen, die uns besonders wichtig sind:

Wir meinen, daß die biblische Option für die Schwachen in erster Linie nicht auf die individuelle, sondern auf die gesellschaftskritische Perspektive der sozialen Gerechtigkeit abzielt. Daher unsere nachfolgende Neuformulierung:

- (9) Die Bibel bezeugt Gott als einen Fürsprecher der Armen, als Anwalt der Unterdrückten. Im biblischen Zeugnis nimmt Gott immer wieder Partei für die Schwachen und fordert, "Die Fesseln des Unrechts zu lösen..... die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen". (Jes 58,6-7) Das entschiedene Eintreten für und die konkrete Solidartät mit den Schwachen in der Gesellschaft gehören für Christen zur unverzichtbaren Grundlage ihres Glaubens. Denn Gott wirklich erkennen heißt, den Schwachen und Armen zum Recht zu verhelfen (vgl. Jer 22,16).
- (10) Immer wieder prangert die Bibel im Namen Gottes soziales Unrecht scharf an, weist in einer großen Alltagsnähe auf die reale Lebenssituation von Menschen hin und ruft das Volk und seine politisch Verantwortlichen zum gerechten sozialen Handeln auf. Hier geht es nicht einfach darum, Almosen zu geben oder den Überfluß mit den Armen zu teilen, sondern vielmehr darum, das Recht der Schwachen auf ein menschenwürdiges, sinnvolles Leben anzuerkennen und in die Tat umzusetzen. Es geht vor allem um den Aufbau von sozial gerechten Strukturen, die auch den Schwachen und Benachteiligten der Gesellschaft die Grundbedingungen für ein lebenswertes Leben zusichern.

- (11) Eine solche Perspektive aus der biblischen Botschaft drängt alle Christen und christlichen Kirchen zum konkreten gesellschaftlichen Handeln. Die christliche Botschaft lenkt unseren Blick auf die Empfindungen der Menschen, auf Kränkungen und Demütigungen von Benachteiligten, auf das Unzumutbare, das Menschenunwürdige, auf strukturelle Benachteiligungen und Ungerechtigkeit. Die zahlreichen Menschen, die an den Rand unseres Wohlstands gedrängt werden und keine Lobby in unserer Gesellschaft haben, sind auf die tätige Parteinahme und Solidarität der Christen angewiesen. Christliches Leben erschöpft sich aber nicht in der sicher notwendigen Linderung der Not, sondern strebt vor allem auch eine sozial gerechtere Gesellschaft an. Die christliche Option für die Schwachen muß daher auch im politischen Leben gestaltend und verändernd zur Geltung gebracht werden.

In der 3. Zeile soll das Wort "friedlichen" durch den Begriff "gewaltfreien" ersetzt werden. (vgl. Hirtenbrief der deutschen Bischöfe, 1983, "Gerechtigkeit schafft Frieden", Nr. 2.4 und 4.4.1)

Verantwortung für die eine Welt

- (29) Bei Punkt (29) fiel uns beim letzten Satz die allzu vorsichtige und zurückhaltende Formulierung auf.

Unser Vorschlag:

Der Wohlstand oder gar der Luxus, in dem viele in unserer Gesellschaft leben, kann so nicht weiterbestehen, wenn auch uns nachfolgende Generationen noch ausreichende Lebensgrundlagen vorfinden sollen. Dieser Wohlstand wurde in den letzten vierzig Jahren durch einen ständig steigenden Verbrauch an Rohstoffen und Energie erreicht. Dies kann langfristig und weltweit gesehen nur zum Zusammenbruch unserer natürlichen Lebensgrundlagen führen.

Rüstungsexport

- (31) Die Formulierung und die Aussage dieses Punktes (31) darf auf keinen Fall abgeschwächt werden. Unser Vorschlag zu einer Neuformulierung:

Weltweit wird trotz aller Bemühung um Abrüstung immer noch sehr viel mehr in die Produktion von Waffen und Rüstungsgütern investiert als in sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung. Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist es, auf die Bildung neuer Allianzen der Solidarität - der armen Länder untereinander und der reichen mit den armen Ländern - hinzuwirken, die um der Würde eines jeden Menschen willen die Option für die Armen Realität werden läßt.

Rüstungsexport ist Export von Krieg; er ermöglicht oder verlängert Kriege und macht die armen Länder noch ärmer. Das Geschäft vieler deutscher Firmen mit dem Krieg muß dringend beendet werden. Es bedarf einer wirksamen Kontrolle von Rüstungsexporten und internationalem Waffenhandel. Entsprechende gesetzliche Bestimmungen dürfen daher nicht ge-

lockert, sondern müssen verschärft werden. Dabei muß die Bundesrepublik Deutschland als einer der größten Exporteure von Rüstungsproduktion bei sich selbst beginnen. Es ist dringend erforderlich, die Rüstungskonzerne unseres Landes zur Konversion ihrer militärischen Erzeugnisse in zivile Produkte zu drängen; z.B. müssen die Erforschung, Entwicklung und der Export von Landminen sofort gestoppt und dafür den armen Ländern Minensuchgeräte zur Verfügung gestellt werden.

Solidarität mit den Fremden

- (100) Grundsätzlich finden diese Ausführungen unsere Zustimmung. Allerdings muß unserer Meinung nach das gegenwärtige Asylgesetz in Deutschland konkreter kritisiert werden. Dafür könnte der Absatz (102) entfallen, der eine Wiederholung darstellt. Wir halten bei Punkte (101) eine Trennung zwischen Asylrecht und Einwanderungsrecht für notwendig.
Unser Vorschlag:

- (101) In Deutschland müssen ein **Einwanderungsgesetz** und eine Aufenthaltsregelung für Kriegsflüchtlinge geschaffen werden. Zudem ist ein Asylgesetz notwendig, das sicherstellt, daß politisch verfolgten und von Tod oder Folter bedrohten Menschen **Asyl** gewährt wird. Dazu sollen die Berichte der Menschenrechtsorganisationen (z.B. amnesty international) von den deutschen Politikern endlich ernstgenommen werden.

Mit freundlichem Gruß



S. Goossens

(Sprecher der Pax Christi Gruppe St. Sebastian in München)"

Sebastian Goossens hat sich bei der Sitzung der erweiterten Bistumsstelle im Juli bereit erklärt, die Arbeit von Pax Christi - Gruppen und -mitgliedern am **Konsultationsprozeß** zu koordinieren. Bitte senden Sie ihm ggf. eigene Stellungnahmen und informieren Sie die Gruppe St. Sebastian über Ihre Aktivitäten in diesem - uns sehr wichtigen - Anliegen.

Eine ähnliche Koordinationsaufgabe hat Willy Schanz übernommen. Er bittet um Informationen, Stellungnahmen, Veranstaltungsberichte, u.ä. zum Thema:

"Islam und Christentum"

Bitte senden an: Willy Schanz, Guardianstr. 86, 81375 München

BERLINER COMPAGNIE

NEWROZ

kurdische Tragödie -
deutsche Farce

19. Okt. im Gylching

Mit kurdischen und türkischen Schauspielern improvisieren.
Von der Geschichte der Kurden, von den Widersprüchen in ihrer Gesellschaft erzählen.

Am Einzelschicksal die Tragödie des Volkes entfalten.

Eine Aktion zu **NEWROZ**, dem kurdischen Befreiungsfest, als Ausgangspunkt.

Zwei Kurdinnen als Protagonisten.

Ihnen zur Seite Vertreter der deutschen Kurdistan-Solidarität.

Als Antagonist eine Figur aus dem Zentrum bundesrepublikanischer Macht.

Der Chor der autofahrenden Durchschnittsbürger.

Und eine Figur, die die türkische Seite vertritt, vielleicht ein Imam.

Annäherung, Lösung des Konflikts aufblitzen lassen.

Ein Stück über die deutsche Beihilfe zum Völkermord an den Kurden.

- 1995 soll die Waffenhilfe an den NATO-Partner Türkei eingestellt werden. Mit den seit 1964 gelieferten Waffen (allein 500 Millionen Schuß Munition aus NVA-Beständen in den letzten Jahren) sind Tausende von Kurden getötet und fast 2000 Dörfer ausgeradiert worden.
- Kinkel erklärt die von den internationalen Wahlbeobachtern vorgelegten Photographien für nicht beweiskräftig.
- Die Bundesrepublik übernimmt Bürgschaften für den weiteren Export von Rüstungsgütern. Ganze Waffenfabriken gehen in die Türkei. Türkisches Militär wird von der GSG-9, türkische Polizei vom BKA ausgebildet.
- Die verzweifelten Versuche hiesiger Kurden, Öffentlichkeit herzustellen, werden kriminalisiert. Hausdurchsuchungen, Abschiebungen sind an der Tagesordnung. Die Opfer werden zu Tätern gemacht.

erlaubt



NEWROZ

kurdische Tragödie -
deutsche Farce

zusammenfassende Beschreibung des Stückes

Die irakische Kurdin Helin und die türkische Kurdin Zozdar arbeiten als Putzfrauen in einem Redaktionsgebäude. Dort begegnen sie dem Chefredakteur Lickmann, der zur Diffamierung der Kurden durch seine Berichterstattung beiträgt. Gerade in der jüngsten Ausgabe der Zeitung finden sie seinen Kommentar zu den kurdischen **NEWROZ**festen der letzten Tage. Kurden werden darin mit der PKK gleichgesetzt und diese wiederum mit Terroristen. Es kommt zu einer Konfrontation zwischen "Opfer" und "Verleumder". Zozdar und Helin entsprechen aber keineswegs ihrer Opferrolle. Sie sind aktiv, witzig, sie wehren sich, sie streiten sich untereinander. Lickmann hat ein festgefügtes Feindbild im Kopf. Als er realisiert, daß die beiden Frauen Kurdinnen sind, bekommt er Angst und glaubt an eine Geiselnahme. (gerade in die Opfer unserer verdrängten Fehler projizieren wir ja die größten Aggressionen.) Um Zeit zu gewinnen, bewirbt er die beiden verblüfften Putzfrauen mit Kaffee und Kuchen. Ohne daß sie es merken, benachrichtigt er jedoch die Polizei. Ermutigt durch das scheinbare Entgegenkommen des Chefredakteurs bitten die beiden Frauen um eine Gegendarstellung der jüngsten Geschehnisse um das **NEWROZ**fest. Aus Furcht geht Lickmann auf ihre Forderung ein.

Dülgün, der türkische Leiter der Putzkolonnen schaut ungeduldig herein, weil er glaubt, seine Mitarbeiterinnen würden "wieder herumtrödeln". Aber auch er löst das Mißverständnis nicht auf. Er ist Kemalist, für ihn gibt es keine Kurden, nur Bergtürken. Er hat seinen Sohn bei den Kämpfen in der Osttürkei verloren. Durch das Erscheinen des Türken bricht lang angestauter Zorn bei Zozdar auf. In einer glühenden Rede verklagt sie die türkische Regierung wegen des "schmutzigen Krieges" gegen die Kurden, der innen- und außenpolitisch von der deutschen Regierung unterstützt sei. Lickmann wird dadurch in seiner Angst nur bestärkt: die Kurdinnen wollen Rache. Die Begegnung endet in einem heftigen Streit zwischen dem Türken und den beiden Kurdinnen; und Dülgün läßt Lickmann in seinem Irrglauben. Bestürzt stellen die beiden Frauen fest, daß sie als Terroristinnen angesehen werden. Inzwischen ist das Gebäude von Polizei umstellt und die vermeintliche Geiselnahme in allen Medien.

Weinlaub, ein deutscher Rechtsanwalt, der die beiden Kurdinnen in ihren Asylverfahren vertreten hat, eilt als Vermittler herbei. Doch gerade ihm gelingt es nicht, den Chefredakteur umzustimmen. Seit jeher ein politischer Gegner Lickmanns, könnte er ein RAF-Anwalt und Komplize der beiden sein. Bei Zozdar und Helin wächst die Verzweiflung. Ihnen ist bewußt, daß Lickmanns Anschuldigung für sie Gefängnis, Abschiebung und Folter bedeuten kann. Lickmann seinerseits ist

erbittert, daß sich seine "Rettung" so lange hinzieht. Sie sitzen alle drei in der Falle. Weinlaub, verärgert über die Verbohrtheit seines Kontrahenten, verwickelt ihn in eine heftige Diskussion, in deren Verlauf die beiden Frauen Einzelheiten erfahren über die deutsche Verstrickung in den Völkermord an den Kurden durch Waffenlieferungen. Böse Erinnerungen werden wach. Sie erzählen dem Redakteur von den Massakern in ihrer Heimat, Zozdar berichtet von Folter und Flucht, Helin schildert die Giftgasangriffe auf Halabja, in denen ein Teil ihrer Familie umgekommen ist. In dem Maße, in dem Lickmann die mörderischen Zusammenhänge erkennt und anonyme Fakten Namen und Gesicht erhalten, beginnt sein Feindbild von den "gewalttätigen Kurden" zu bröckeln, wird ihm seine eigene Verantwortung bewußt. Mit wachsender Reue endet seine Projektion. Er bittet die beiden Frauen um Entschuldigung.

Inzwischen hat er jedoch die Lage nicht mehr im Griff. Die Redaktion ist von Scharfschützen der GSG-9 umstellt. Man fordert die beiden Kurdinnen auf, sich zu ergeben. Mit dem Versprechen Lickmanns, in dem zu erwartenden Prozeß ihre Unschuld zu bezeugen, stellen sich Zozdar und Helin in Begleitung Weinlaubs der Polizei.

Lickmann bleibt allein in seinem Büro. Er weiß, wie die Schlagzeilen der Konkurrenz aussehen werden. Wenn er jetzt hinausgeht und die Wahrheit sagt, ist es mit seiner Reputation als Zeitungsmann für immer vorbei! Er sieht für sich nur einen Ausweg: Zusammengesunken vor seinem Monitor, formuliert er als Schlagzeile für die morgige Ausgabe: **Danke GSG-9 !**

Kurdinnen halten Chefredakteur stundenlang gefangen"

Er beginnt zu stottern, das Lügen wird ihm schwer, er erinnert sich an die in der Türkei ermordete Journalistin Lissy Schmidt. Lickmann gerät ins Stocken und verstummt. Es bleibt offen, wie er aussagen wird.

Unsere Pax Christi Gruppe Gilching lädt ein:

**Donnerstag, 19. Oktober 1995, 20 Uhr
im Christoph-Probst-Gymnasium**

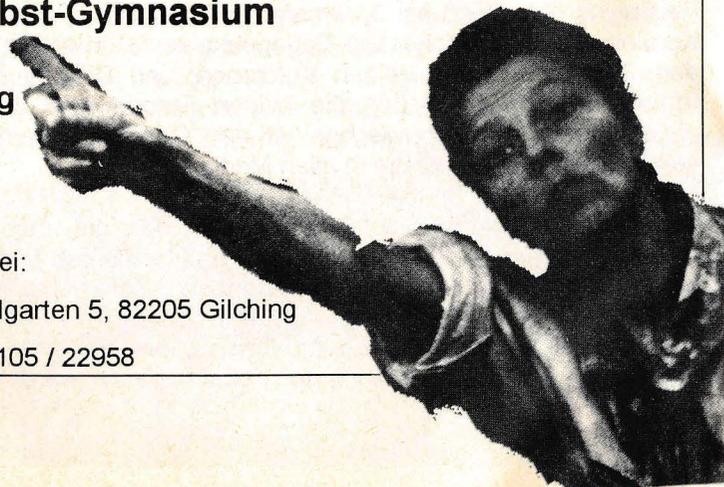
(Aula),
Talhofstr. 7, Gilching

Verkehrsverbindung:
S5 "Neugilching",
10 Min. Fußweg

Karten-Vorbestellungen bei:

Andrea Sausen, Erdäpfelgarten 5, 82205 Gilching

Tel.: 08105 / 22958



Bischof Gaillot in Salzburg von Susanne Heyng

(Pax Christi-Gruppe Leiden Christi, München-Obermenzing)

Am 17. Mai 1995 gab es Gelegenheit, den vom Papst seines Amtes enthobenen französischen Bischof Jacques Gaillot anlässlich seines Vortrages:

"Die Hoffnung kann nicht besiegt werden"

persönlich zu erleben. Anschließend war eine Podiumsdiskussion in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

Das Aufbegehren gegen Ungerechtigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausführungen von Bischof Gaillot. Er bekennt, das Evangelium mit Leidenschaft leben zu wollen. Daher sein Engagement für die Armen bzw. Ausgegrenzten in der Gesellschaft, zu denen er auch die Menschen zählt, die niemanden haben, der ihnen zuhört, deren Existenz für niemanden wichtig ist.

Ein weiterer, zentraler Begriff in seinem Vortrag ist die Verantwortung. Dabei geht es nicht nur um die Verantwortung, die man den am Rande der Gesellschaft Stehenden gegenüber hat, sondern vor allem um die, die man ihnen überträgt, um sie in ihrer Würde und in ihren Rechten zu unterstützen. Auch Verantwortung in der Kirche muß und darf nicht nur an die übliche Vor- und Ausbildung gebunden sein.

Bischof Gaillot erzählt von seiner Freude und Überraschung über die auch grenzüberschreitenden Reaktionen auf die päpstlichen Maßregelungen gegen ihn. Überall entstehen Initiativen. **"Wenn das Volk Gottes sich zu Gehör bringt, ist es undenkbar, daß sich nichts verändert".**

Auch in seinen Antworten auf Fragen aus dem Auditorium bezieht Bischof Gaillot eindeutig Stellung zu aktuellen Streitpunkten: Er verurteilt jede Art von Diskriminierung (Homosexuellen, wiederverheiratete Geschiedene, ...) und befürwortet den Wahlzölibat und die Zulassung von Frauen zum Priesteramt.

Bischof Gaillot vermittelt absolut glaubhaft den Eindruck eines Mannes, der trotz der Sanktionen gegen ihn ohne jede Verbitterung ist, der seine Überzeugungen und Forderungen in seinem Leben auch umsetzt (er selbst lebt mit Wohnungslosen in einem großen, leerstehenden Haus in Paris, aus dem man ihn jeden Tag hinauswerfen kann).

Sehr wohltuend, daß das, was er zu sagen hat, sich nicht in Amtskirchenkritik erschöpft. Sein Vortrag wird immer wieder belebt durch kleine Berichte von persönlichen Erlebnissen und Begegnungen, die alle von seinem Engagement für die Würde und die Rechte der Ausgegrenzten erzählen und darüber hinaus eine große Zuversicht ausstrahlen, wie überhaupt eine stille Freude, leiser Humor und Sympathie über diesem Abend in Salzburg liegen.

Auf der Suche nach inhaltlichen Schwerpunkten

Gedanken zum Plattformprozeß

von Martin Pilgram

Pax Christi setzt für seine thematische Arbeit auf Bundesebene Kommissionen und Arbeitsgruppen ein. Zwölf solcher Gruppen gibt es inzwischen. Alle werden sicherlich mehr oder weniger intensiv an einem Pax Christi bewegenden Thema arbeiten. Aber sind diese Themen die Schwerpunkte der Arbeit von Pax Christi? Wofür treten wir vorrangig ein?

Auf Bistumsebene sind "Friedensdienste", "soziale Gerechtigkeit", "Nahost", "Rechtsextremismus/Nationalismus" und "Rüstungsexport" keine Themen für unsere Basisgruppen - oder doch? Müssen wir daraus den Schluß ziehen, daß wir in der deutschen Sektion unsere geringen Kräfte falsch einsetzen?

Wenn ich meine Gedanken oberflächlich um das Thema Frieden kreisen lasse, drängen sich mir aus den Arbeitsgruppentiteln nur die folgenden als für eine Friedensbewegung relevante auf:

- **Friedensdienste,**
- **Gewaltfreiheit und**
- **Rüstungsexport.**

Alle anderen scheinen mir nur sehr am Rande mit dem Kernanliegen von Pax Christi zu tun zu haben.

Ist eine Nord-Süd-Kommission nicht besser beim BUKO aufgehoben? Gibt es nicht unter katholischen Verbänden genügend Frauengruppen (kdf,...). Und warum finden alle die, für die die Heilung der Schöpfung im Vordergrund steht nicht in den vielen Umweltschutzgruppen (BUND, WWF, Greenpeace,...) eine Heimat?

Nur einer der drei oben von mir angesprochenen Themenbereiche, die ich als Kernthemen für Pax Christi ausgemacht habe, wird von einer Basisgruppe aufgegriffen. Sollte es sich da nicht die Bistumsstelle zur Aufgabe machen, die Auseinandersetzung mit diesen Themen im Bistum anzuregen und die Themen in die Gruppen hineinragen? Ich würde es mir wünschen.

Unsere Gruppe in Neufahrn teilte uns ihre Auflösung mit. Wir wünschen dem Polen-Arbeitskreis der Pfarrei viel Erfolg bei der Weiterführung der von Pax Christi begonnenen Partnerschaft. Georg Fuß danken wir herzlich für sein langjähriges Engagement als Gruppensprecher

Wir werden im Herbst dieses Jahres versuchen in Partenkirchen eine Pax Christi Gruppe zu gründen. Bitte geben Sie diese Information an FreundInnen in dieser Region weiter. Interessenten können Näheres in unserer Bistumsstelle erfahren.

Schritte zum Frieden - macht euch auf die Socken !

Eine gute Weile hat Franz mich schon genervt mit seinem Lamento er säße nur in

seinem Büro, schreibe Texte und gebe Interviews zum Thema Bosnien, koordiniere Aktionen, vermittele freiwillige Helferinnen und Helfer - und selber tue er nichts Konkretes.

Der erste Schritt aus dieser Misere war die Einladung ehemaliger Helferinnen und Helfer aus dem Bereich unseres Erzbistums zu einem Treffen im Büro, auf die allerdings nur Gertrud Knauer und Uschi Grünh reagierten. Im Gespräch mit ihnen ist die Aktion "**Schritte zum Frieden - macht euch auf die Socken !**" gezeugt worden, das Licht der Welt erblickte sie dann während eines Wochenendes (10./11.06.95) bei uns, zu dem Franz schon ganz gezielt und mit detaillierten Vorgaben eingeladen hatte.

Aus den Berichten der Freiwilligen wurde deutlich, daß der kroatische Staat die Flüchtlinge (immerhin circa 700 000) durchaus mit dem Nötigsten versorge - nach dem Motto "*Verhungern muß niemand*" - jüngere Flüchtlinge, bevorzugt Männer, könnten sich gelegentlich außerhalb der Lager ein Zubrot verdienen, allein die alten Frauen hätten nichts als ihre Strickerei. Darauf zielte die Aktionsplanung ab, ihnen zusammen mit Wollspenden à ca. 750gr zuzusichern, daß man ihnen auch ein fertiges Paar Socken für 10,- DM abkaufe. Hierzulande würde man die Socken für 15,- DM verkaufen und den Erlös mit weiteren Wollspenden wieder in die

Lager zurückfließen lassen - unter der Verantwortung von Wiltrud Gutsmiedl, die dort im Auftrag von Pax Christi vier Flüchtlingslager betreut und ein fünftes in Bosnien derzeit erkundet.



(Kto.Nr. für weitere Geldspenden und Adresse für weitere Wollspende am Ende dieses Textes.) 23

Das "Kind" gedieh ziemlich gut, Woll-, Geld- und andere Sachspenden kamen überraschend zügig, ein wenig stockte seine Entwicklung, als sich für die erste Lieferung Anfang Juli kein Transportmittel fand. (Autovermietungen stellen keine Fahrzeuge für Fahrten ins ehemalige Jugoslawien zur Verfügung).

Desto besser lief die Vorbereitung der zweiten Fahrt Ende August. Es beteiligten sich Uschi Grünh, Frank Muller, Hilde und Gerhard Hirt, die schon einige Male in Flüchtlingslagern tätig waren und neben Trikots vom FC-Bayern, Vitaminpräparaten und Spendengeldern auch ein Auto hatten. Wolfgang Deixler steuerte aus dem Druck, daß noch Transportkapazitäten fehlten, kurzfristig nicht nur sein Auto sondern auch sich selbst als Fahrer bei und brachte Pakete voller Bettwäsche, Handtücher, Spielsachen und Süßigkeiten, die seine Frau Gertrud neben Mengen von Wollspenden gesammelt hatte, mit. Franz J. und ich nahmen mit dem Auto einer Freundin teil, neben den Spendengeldern, für die wir an dieser Stelle allen Spenderinnen und Spendern herzlich danken, hatten wir 300 Rindsbratwürsten und die Campingausrüstung zu unserer Selbstversorgung an Bord. Die ca. 100 kg Wolle stopften wir in jeden freien Kubikzentimeter, den wir nicht unbedingt für uns selber gebraucht haben.

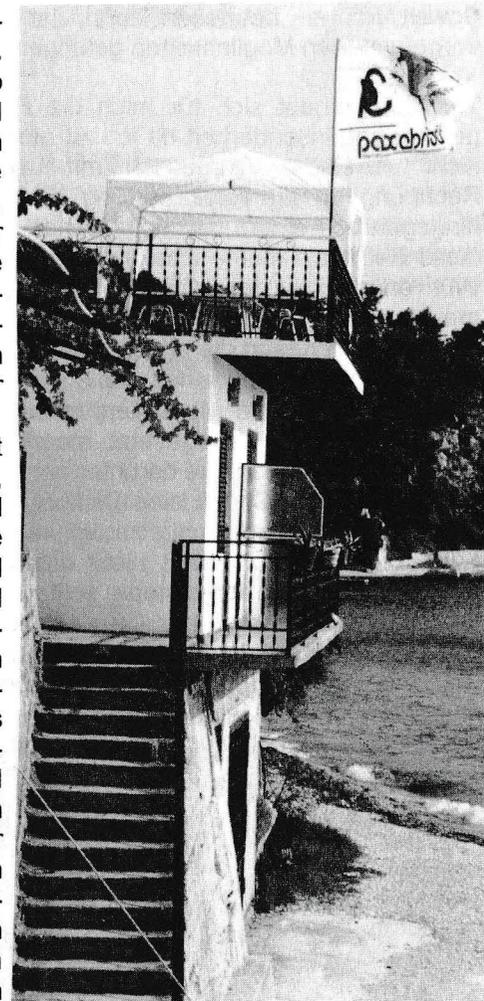


Mit kleinen Stockungen fuhren wir bis **Rijeka** zügig durch. An den diversen Mautstellen - je kleiner das Land, desto mehr - brachte uns die Aufschrift "**Humanitarna Pomoc**" (Humanitäre Hilfe) Ersparnisse, erschwerend wirkten die Schilder an den Grenzen, die andeutungsweise nostalgische Erinnerungen in mir wachriefen an die weiland innerdeutschen. Die nächtliche Schifffahrt mit der **JADROLINIJA** (kroatische Fährschiffahrtsgesellschaft) nach **Split** gestaltete sich - unter den Sternen in Schlafsäcken auf dem zweiten Oberdeck - wildromantisch bis stürmisch, die Ankunft in **Split** an einem strahlend schönen Sonntagssommernmorgen werde ich so schnell nicht vergessen.

Enttäuschend verlief unsere Suche nach einem Platz für unser Gemeinschaftszelt, denn in den Flüchtlingslagern gab es keinen Platz zum Campen und die wenigen Campingplätze um **Split** waren alle zu Flüchtlingslagern umfunktioniert, also mußten wir uns "wohl oder übel" auf eine Pension einlassen.

Während wir ändern unsere Materialien im Haus der **IMO (Intern. Mennonitische Organisation)**, wo das Pax Christi - Büro für Wiltrud untergebracht ist, verstaute, haben sich Hilde und Gerhard auf die Suche nach Privatzimmern gemacht. Sie sind fündig geworden mit einer unerwartet angenehmen Bleibe direkt am Wasser, drei Mehrbettzimmern in zwei kleinen Gartenhäuschen, einer Terrasse, einer kleinen Küche - und einem Kühlschrank für die 300 Rindsbratwürste.

Uschi und Mark knüpften zu allererst Kontakte zu den freiwilligen Helfern, denn nur mit ihrer Hilfe und anhand ihres Rates würden wir unsere Aktionen durchführen können, und luden sie deshalb für Montag abend zu einer Lagebesprechung bei Spaghetti Napolitana, Käse, Weißwein und Kerzenlicht auf "unsere" Terrasse ein. Sie haben mich maßlos beeindruckt, mit wieviel Einfühlungsvermögen, Engagement, Kraft und Zähigkeit die mehrheitlich jungen Frauen bis hart an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und ihrer eigenen bescheidenen finanziellen Möglichkeiten gehen, zumal sich ihnen neben den meist sprachlichen auch noch erhebliche kulturelle Barrieren in den Weg stellen.



Was kommt bei diesen Einsätzen heraus?

Sie vermitteln Flüchtlingen, die weiß Gott niemand willkommen heißen hat, das Gefühl, nicht ganz vergessen zu sein; sie verteilen mit viel Umsicht die begehrten Hilfsgüter; sie beschäftigen sich mit Kindern und Alten; sie verhindern vermutlich allein durch ihre Anwesenheit gröbere Verstöße gegen die Menschlichkeit; und sie stemmen sich dort wie hier dagegen, daß sich lähmende Resignation immer noch mehr ausbreite. Unter dieses Motto stellten wir auch unsere Aktionen: die Wolle für die alten Frauen, die in dieser männlich dominierten Welt am äußersten Rand stehen; die Bayerntrikots nicht nur für die Buben (im Gegensatz zu deren Ansprüchen), die durch die Teilnahme an einem Fußballturnier "verdient" werden mußten; die Grillparties, um einfach mit den Leuten ein Fest zu feiern und einen Schritt über das rein Notwendige hinaus zu tun.

Soweit ich es beurteilen kann, ist unser Unterfangen innerhalb der vorgefundenen Möglichkeiten gelungen.

Trotzdem erhebt sich für mich die Frage, ob sich der ganze Aufwand gelohnt hat, insonderheit da ich zu meinem Vergnügen viele Dinge tu, nur nicht verreisen. Würde ich mit den Kriterien einer Kosten-Nutzen-Rechnung an die Beantwortung herangehen, müßte ich "nein" sagen, hingegen von einem psychologischen Standpunkt aus betrachtet sehe ich diese Reise als meine Reaktion auf das anhaltende Gefühl ohnmächtiger Wut angesichts des Krieges in Bosnien; und unter Berücksichtigung meines Selbstverständnisses als Christ habe ich mit meiner Teilnahme an dieser Aktion gegen die allgemeine Hinnahme von und breite Zustimmung zur Gewalttätigkeit eines solchen Krieges und all der sinnlosen Verschwendung von Menschen, Idealen, Kulturgütern und Material mein ganz persönliches Nein gesetzt - zumindest in einem symbolischen Akt der Solidarität mit denen, die darunter am meisten zu leiden haben.

Sollte es in Pax Christi eine Diskussion darüber geben (die ich mir sehr wünsche), was dort künftig zu tun sei und was Pax Christi leisten könne (worunter ich ganz gewiß nicht das Absegnen gewalttätiger Aktivitäten jedweder Kriegspartei verstehe) sollte darauf der Akzent liegen:

Es muß - und es kann nur - ein symbolischer Akt sein, der dort vielleicht ein paar Samen der Friedenssehnsucht unter die Bevölkerung gleich welcher ethnischen Herkunft streut, zugleich aber hierzulande dem Irrtum entgegen steuert, jetzt, da die Lage sich, wie es den Anschein hat, konsolidiere, entfalle auch die Notwendigkeit von Hilfe.

Ludwig M. Bauer



Schritte zum Frieden



macht euch auf die Socken !

Das Projekt läuft weiter!

In der Bistumsstelle lagern derzeit ca. 100 Paar von bosnischen Frauen gestrickte Strümpfe aller Größen, Farben und Muster. Diese sollen bei Pax Christi- Veranstaltungen, Basaren u.a. Gelegenheiten verkauft werden (DM 15,-/ Paar). Mit dem Erlös sollen den Frauen wieder Stümpfe abgekauft werden, um ihnen über den schwierigen Winter eine kleine Einnahmequelle zu verschaffen.

Bitte helfen Sie, möglichst viele Gelegenheiten zum Verkauf wahrzunehmen;

die Strümpfe können in Kommission zur Verfügung gestellt werden, wobei das Abholen immer günstiger ist als das Verschicken.

Außerdem ist der Transport weiterer Wolle in die Lager sehr wichtig, da die Preise in Kroatien mit den unsrigen vergleichbar sind, und der Kauf von Wolle für die Frauen unerschwinglich ist.

Bitte sammeln Sie weiterhin Wolle für uns;

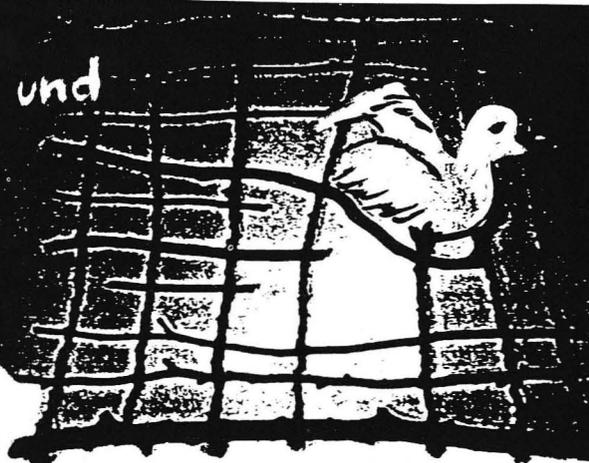
und schicken oder bringen Sie diese (nach telefonischer Absprache) zu meiner Privatadresse, weil hier die nötigen Lagerkapazitäten vorhanden sind: Franz J. Herz, Jagdstr. 7 B, 80639 München



Bitte spenden Sie weiterhin für unser Projekt unter dem Stichwort "Schritte zum Frieden"

auf das Kto. der Bistumsstelle München Nr. 220 33 24 bei der LIGA München (BLZ 700 903 00)

Ihre Spende und
Mitarbeit
ist
nötiger
denn je!



Liebe Rundbriefleser/innen,

wieder einmal wenden wir uns mit der Bitte an Sie, mit einer Spende - und sei sie auch klein - unsere Arbeit finanziell abzusichern. Diese Bitte richtet sich auch an alle, die gerne unsere Rundbriefe bekommen, sich aber nicht entschließen können, Mitglied zu werden.

Unsere finanzielle Basis bilden ganz wesentlich Spenden, da wir mit den Mitgliedsbeiträgen und dem Zuschuß der Diözese nur den kleineren Teil unserer Ausgaben abdecken können. Da dieser Teil mehr oder weniger gleich bleibt, ständig aber alles teurer wird, sind wir darauf angewiesen, daß alle, die an unserer Arbeit Interesse haben, auch unser Konto

Nr. 220 33 24 bei der LIGA München (BLZ 700 903 00)
möglichst großzügig aufbessern.

Über unsere Arbeit, die es zu finanzieren gilt, berichten wir in den Rundbriefen (s. insbesondere Nr. 1/95, S. 14-18).

Gerne würden wir auch unseren aktiven Gruppen etwas besser helfen.

Wer uns laufend unterstützen will, möge bitte von umstehender Einzugsermächtigung Gebrauch machen.

Damit sei es genug der Bettelei, wenn gleich wir daran natürlich große Hoffnung knüpfen!

Ihre

Wolfgang Deixler

Wolfgang Deixler

Dr. Elisabeth Hafner

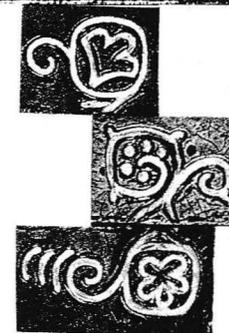
Dr. Elisabeth Hafner

Sprecher der Bistumsstelle

Hoffen auf heile Rückkehr von Wilhelmine Miller

PEACE

Der Beschluß der Bundesregierung, die Deutsche Bundeswehr nach Italien zu schicken, evtl. zu einem Einsatz im ehem. Jugoslawien, schreckte uns auf. Wir erfuhren, daß am Freitag, dem 21. Juli, um 6 Uhr früh die ersten Staffeln vom Fliegerhorst Lagerlechfeld abfliegen sollten. Schnell verständigten wir uns telefonisch und organisierten einige Autos. Ich verständigte unsere Augsburgs Pax Christifreunde. Christian Artner-Schedler, der Friedensarbeiter der Bistumsstelle Augsburg, sagte mir zu, mit einigen Leuten zu kommen, obwohl er Urlaub hatte.



Früh mußten wir aufstehen, Abfahrt um 4 Uhr. Es war noch dunkel. Ich wollte erst in meiner Wohnung die Fenster offen lassen, um die kühle Morgenluft hereinzulassen - in der Meinung, gegen 8 Uhr wieder zurück zu sein. Aber da kam mir doch der Gedanke, daß das zu riskant sei. Man weiß ja nie, wie die Mahnwache abläuft, man könnte auch abgeführt werden. Also machte ich alles dicht.

Stephan (beinamputiert, Kriegsteilnehmer und Vertriebener) holte mich ab, einige stiegen noch zu. Gegen 5³⁰ Uhr waren wir am Bahnhof Lagerlechfeld, wo wir die anderen Freunde trafen, Christian mit einigen Frauen aus Augsburg. Wir fuhren gemeinsam zum Fliegerhorst. An einer Kreuzung, kurz vor dem Tor, erwartete uns viel Polizei. Wir wurden informiert, daß wir nur an der Kreuzung am Straßenrand stehen dürfen. Die Straße zum Fliegerhorst, die der Bundeswehr "gehört", dürften wir nicht betreten. Falls anderes geschähe, würden wir sofort erkennungsdienstlich überprüft usw. So bauten wir unsere Transparente auf: "PAX CHRISTI-International" - "Gewalt ist kein Weg zum Frieden" - "Schwerter zu Pflugscharen (Micha)" - "Schwabinger Friedensinitiative" - "Christen in der Region München" - "Bund der Antifaschisten/ Vereinigte Kriegsdienstgegner" - "Münchener Friedensbündnis" und viele Einzelplakate.

Am Horizont ging die Sonne blutrot auf, auf der Wiese weideten Schafe - eigentlich eine friedliche Landschaft - wenn man nicht gewußt hätte, daß dahinter Menschen sind, die sich fertigmachen zum Einsatz -.

Die Medien waren stark vertreten, ZDF, Bayer. Fernsehen/ ARD, private Fernsehanstalten und die Presse. Wir hörten, daß die Pressekonferenz verschoben sein sollte, erst 8 Uhr, dann 9 Uhr, dann 10 Uhr. Die jungen Leute aus Augsburg und Umgebung mußten wieder weg, da sie zur Arbeit mußten. Und so blieben wir "Senioren" stehen, 4 Std. waren für uns schon anstrengend. Das Warten hat mich an unsere Demos in Mutlangen erinnert, da wir damals auch nie wußten, wann die Laster kommen würden.

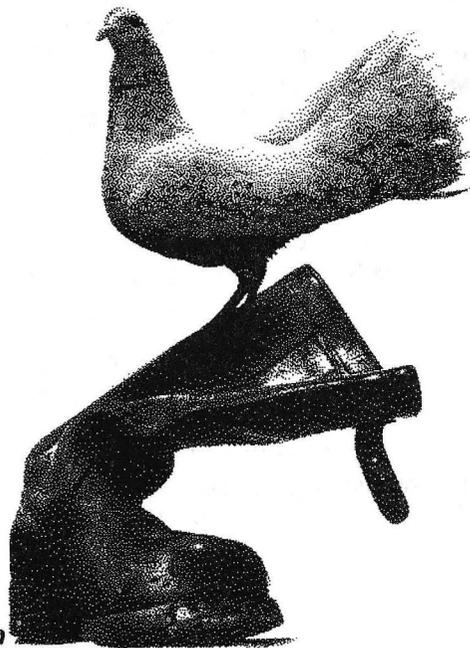
Um 10 Uhr fuhr ein Bus mit Presseleuten in den Fliegerhorst. Wir sahen keinen Soldaten. Wie gern hätte ich ihnen gesagt, das wir dastehen, weil wir in großer Besorgnis sind. Ich machte mir viele Gedanken - 50 Jahr PAX CHRISTI - und jetzt? Ich war sehr traurig. Ich erlebte die Soldaten im letzten schrecklichen Krieg - eine ganze Division lagerte 1941 im Mindeltal (meine Heimat) ca. 1/4 Jahr lang und dann mußten sie nach Rußland ziehen - sehr viele kamen nicht mehr zurück, gemordet wurden sie vom Krieg.

Die Süddeutsche Zeitung schrieb am 22./23. Juli 1995 unter der Überschrift "Hoffen auf heile Rückkehr" u.a.

"Nicht alltäglich für den abseits der kleinen Gemeinden Klosterlechfeld und Obermeitungen gelegenen Fliegerhorst Lagerlechfeld ist auch die kleine Demonstration von rd. 25 Mitgliedern der Friedensbewegung gegen den Bundeswehreininsatz in Bosnien. Mit Ihren Transparenten stellte sich die friedliche Protestgemeinde bereits frühmorgens vor dem Haupttor des Fliegerhorsts auf, um ihrer Besorgnis Ausdruck zu verleihen, durch den Einsatz der deutschen Soldaten drohe nun eine Eskalation des Krieges."

Etwas mehr als 25 waren wir schon. Um 10 Uhr packten wir zusammen und fuhren wieder dahin, wo wir herkamen. Und trotzdem waren wir froh, dagewesen zu sein. Wir haben wieder, wenn auch nur ein kleines Häuflein, Solidarität erlebt.

Im Bayer. Rundfunk hörte ich über die Pressekonferenz, daß es eine sehr ernste Situation war. Es durften keine Fragen gestellt werden. Und die Soldaten waren sich der ersten Lage wohl bewußt.



KATHOLISCHE JUNGE MANNSCHAFT / GRUPPE MÜNCHEN

Die Katholische Junge Mannschaft, die wir mit Fug und Recht als die Keimzelle von Pax Christi in unserer Erzdiözese bezeichnen können, und um deren langjährige, ältere, aber umso aktivere Doppel-Mitglieder wir von anderen Bistumsstellen öfters beneidet werden, feiert in diesen Tagen ihr

50jähriges Bestehen.

Wir gratulieren an dieser Stelle von Herzen!

Die Festschrift

"Hoffnung, die uns trägt"

kann über Willy Schanz bezogen werden (Adresse S. 35).

TERMINE

Oktober

- Dienstag 17.10.95 20.00 Uhr Podiumsdiskussion "Polizei und Rassismus" Himmelfahrtskirche, Oberländerstr. 36 (U3/ U6 "Implerstr.")
- Freitag 20.10.95 bis Orientierungstage der erweiterten Bistumsstelle (gewählte Mitglieder und GruppensprecherInnen) auf dem Sophie-Barat-Hof/ Höslwang
- Sonntag 22.10.95
- Mittwoch 25.10.95 19.30 Uhr Infoveranstaltung: Abschiebehaft in Bayern ESG, Friedrichstr. 25, München-Schwabing, Tel.: 341066

November

- Freitag 03.11.95 bis Delegiertenversammlung Haus St. Altfred/ Essen-Kettwig
- Sonntag 05.11.95
- Sonntag 19.11.95 Korbinianswallfahrt der Jugend "STEH AUF" Freisinger Domberg Unsere Projektgruppe "Schritte zum Frieden" verkauft Strümpfe aus Bosnien und stellt unsere Freiwilligeneinsätze vor.
- Mittwoch 22.11.95 20.00 Uhr Berliner Companie: KEIN ASYL Asam-Saal/ Freising
- Freitag 24.11.95 Redaktionsschluß Rundbrief 5/ 1995

Dezember

- Freitag 01.12.95 17-19 Uhr "Kirchenasyl ein heißes Eisen" mit Gabriele Schönhuber und Pfr. Siegfried Fleiner Seidl-Villa, Nicolaiplatz 1 b, München-Schwabing
- Freitag 08.12.95 10-16 Uhr Expertenanhörung zum Thema "Zaire" Pfarrsaal St. Sebastian, Karl-Theodor-Str. 117, M-Schwabing

FRIEDENSDEKADE in EICHENAU

Neben den auf den nächsten Seiten erwähnten Dekade-Terminen plant unsere Eichenauer Gruppe noch folgende Veranstaltungen:

- Freitag 10.11.95 19 Uhr evang. Gemeindehaus Eröffnung der Kunstausstellung "Was dem Frieden dient"
- Sonntag 12.11.95 10 Uhr kath. Schutzengelkirche Eröffnungsgottesdienst
- Freitag 17.11.95 19 Uhr evang. Friedenskirche ökumen. Friedensgebet
- Samstag 18.11.95 20 Uhr Pfarrheim Konzert mit Peter Janssens

Das vollständige
Eichenauer Programm
bei Christel
Benzinger
(Adresse S. 35)

Donnerstag, 19. Oktober 1995 20.00 Uhr
Aufführung

**Newroz -
Kurdische Tragödie, deutsche Farce**

Darbietende: Berliner Compagnie
Ort: Christoph-Probst-Gymnasium (Aula), Talhofstr. 7, Gilching
Verkehrsverbindung: S5 "Neugilching", 10 Min. Fußweg
Veranstalter: Pax Christi Gilching

Dienstag, 14. November 1995 18.00 Uhr
Ökumen. Friedensgottesdienst

Versöhnte leben anders

Ort: Benediktinerabtei St. Bonifaz (Krypta), Karlstr. 34, München
Verkehrsverbindung: U 2 "Königsplatz" (Nähe Hauptbahnhof)
Veranstalter: Pax Christi Erzdiözese München und Freising

Mittwoch, 15. November 1995 19.00 Uhr
Friedensgottesdienst

mit anssl. Vortrag und Diskussion (20.00 Uhr)

Kann man zum Frieden erziehen ?

Gottesdienstleitung: Pfr. Charles Borg-Manché
Referentin: Elfriede Irlbeck
Ort: Kirche/ Pfarrsaal St. Sebastian, Karl-Theodor-Str. 117, M-Schwabing
Verkehrsverbindung: U 2 "Hohenzollernplatz"
Veranstalter: Pax Christi Gruppe St. Sebastian

Mittwoch, 15. November 1995 20.00 Uhr
Gesprächskreis

Christen gewähren Asyl

Referentin: VertreterIn des Kirchenasylkreises Augsburg-Steppach
Ort: Kath. Pfarrheim, Eichenau
Verkehrsverbindung: S 4 "Eichenau"
Veranstalter: Pax Christi Gruppe Eichenau

Donnerstag 16. November 1995 20.00 Uhr
Vortrag

Alternative Geldanlage

Referent: Herrn Lampe (Economical Devel.Coop.Sociaty)
Ort: Pfarrsaal St. Sebastian, Hochstift-Freising-Pl. 19, Gilching
Verkehrsverbindung: S 5 "Gilching-Argelsried"
Veranstalter: Pax Christi Gilching

Freitag 17. November 1995 19.00 Uhr
Friedensmeditation mit anschließendem Interaktionstraining

**Zivilcourage -
Was kann ich in Bedrohungssituationen tun ?**

Referent: Waldemar Ruez
Ort: Pfarrsaal St. Ignatius, Gardinistr., München-Hadern
Verkehrsverbindung: U 6 "Haderner Stern"
Veranstalter: Pax Christi Gruppe St. Ignatius

Samstag, 18. November 1995 19.00 Uhr

Friedensgottesdienst von Frauen für Frauen

Leitung: Gertrud Knauer
Ort: Altkath. Kirche St. Willibrord, Blumenstr. 36, München
Verkehrsverbindung:
Nähe Sendlinger Tor/ bei Feuerwehr und Marionettentheater
Veranstalter: Pax Christi Bistumsstelle München

Sonntag, 19. November 1995 19.00 Uhr

Ökumenischer Friedensgottesdienst

Geld, Zins, Gewissen

Leitung: Pfr. Charles Borg-Manché, Geistl.Beirat von Pax Christi
Ort: St. Johannes, Karolingerstr. 30, 82205 Gilching
Verkehrsverbindung: S 5 "Gilching-Argelsried"
Veranstalter: Pax Christi Gilching

Montag, 20. November 1995 19.00 Uhr
Autorenlesung mit Diskussion

**Falsche Glorie -
Der gerade Weg von der Kriegspropaganda zur Traditionspflege**

Referent: Jakob Knab
Ort: Kirche/ Pfarrsaal St. Sebastian, Karl-Theodor-Str. 117, M-Schwabing
Verkehrsverbindung: U 2 "Hohenzollernplatz"
Veranstalter: Pax Christi Bistumsstelle München

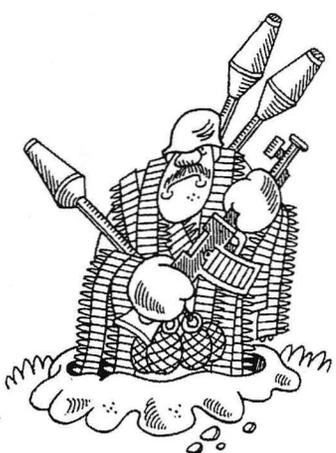
Samstag, 25. November 1995 17.00 Uhr

Friedensfest

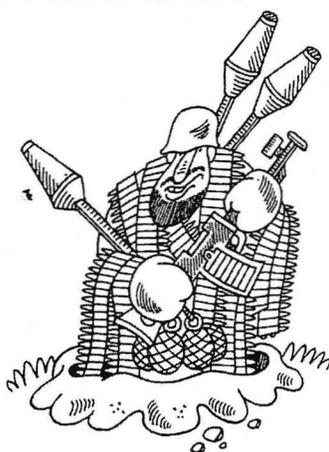
Eine Möglichkeit im gemütlichen Beisammensein die diesjährige Friedensdekade zu reflektieren !
Ort: Kath. Pfarrheim, Eichenau (S 4 "Eichenau")
Veranstalter: Pax Christi Gruppe Eichenau
- Projekt Partnerschaft Vietnam (PPV) -

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ernststen Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.

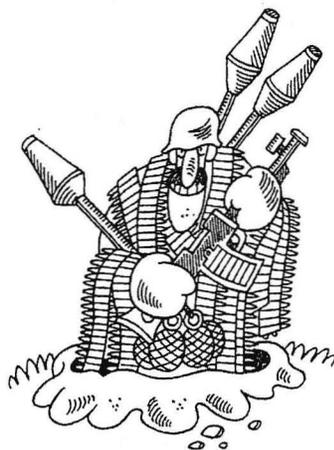
Aktuelle Volkstrachten



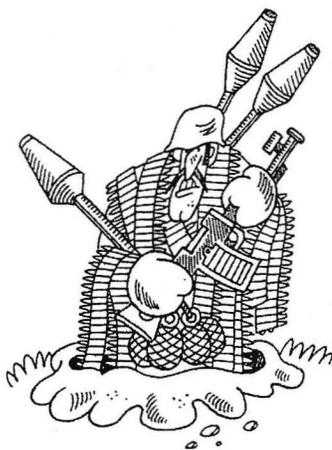
serbische Bauerntracht und kroatische Sonntagstracht



georgische Alltagstracht



armenische Arbeitstracht



aserbaidshianische Feiertracht



tschetschenische Brautwerbertracht



REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Elisabeth Wirtz	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Eichenau	Christel Benzinger	Pfefferminzstr. 15	82223 Eichenau	08141/71662
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92673
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Viehhauser Werner	Ahornstr. 15	84030 Ergolding	0871/77412
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr5	83714 Miesbach	08025/7883
Mühdorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühdorf/Inn	08631/2418
Taufkirchen	Yun Johanna	Ahornring 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
St.Ignatius	Schanz Willy	Guardinistr. 86	81375 München	089/712357
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Sebastian	Goossens Sebastian	Hornstr. 22	80797 München	089/3007483
St.Quirin/Aub.	Obermayer Ernst	Lichteneckstr.3	81245 München	089/8634730

SACHGRUPPEN

Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Schöpfung	Huber Inge	Kuckucksweg 4	82152 Krailling	089/8573544
Versöhnung	Schneeweiß Gudrun	Untere Dorf-Str.36c	82269 Geltendorf	08193/999911

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudleweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deixler Wolfgang	Rißheimerstr. 15	81247 München	089/838623
Sprecher des Pastoralteams				
	Pfr. Borg-Manché Charles	Hiltenspergerstr.115	80796 München	089/303066
Kassenführer	Othmar Schneider	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Annemarie Schmitz	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Schwarzmannstr. 12	80798 München	089/2724803
Kirchl. Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Intern.Kontakte/Asyl	Schönhuber Gabriele	Heiterwangerstr. 34	81373 München	089/7605802

Friedensarbeiter Herz Franz Josef M. (Bürozeiten: Mittwoch 16:00 - 19:00/ Freitag 10:00 - 13:00)

BÜRO: LANDWEHRSTRASSE 44/IV, 80336 MÜNCHEN 2, TEL./FAX: 089/5438515

Konto der PAX CHRISTI - Bistumsstelle: Kto.Nr.: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)
Spendenkonto für Friedensarbeiter: Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 700 903 00)